

Stärk, Laura; Hachfeld, Axinja

Soziale Integration beginnt in der Schule. Was die Befunde des ersten Zusammenhaltsberichts für Schule und Unterricht bedeuten

Lehren & Lernen 50 (2024) 1, S. 36-39



Quellenangabe/ Reference:

Stärk, Laura; Hachfeld, Axinja: Soziale Integration beginnt in der Schule. Was die Befunde des ersten Zusammenhaltsberichts für Schule und Unterricht bedeuten - In: *Lehren & Lernen 50 (2024) 1, S. 36-39* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-320773 - DOI: 10.25656/01:32077

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-320773>

<https://doi.org/10.25656/01:32077>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 1-2024 erschienen.





Hinweise zur Redaktion
und zu unserer
Zeitschrift finden
Sie auch unter
www.lehrenundlernen.eu

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V. i. S. d. P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014

OSTd Johannes Baumann bis 2019

Redaktion

OSTd Johannes Baumann, Wilhelmsdorf

Prof. Rolf Dürr, Reutlingen

Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl

Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt

Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz

Carmen Huber, Salem

Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich

Robert Poljak, Jestetten

Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg

Dr. Helmut Wehr, Malsch

Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Silke Weiß, Lorsch

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Dr. Johannes Zylka, Silke Weiß

Manuskripte an den Verlag erbeten.

Über die Annahme entscheidet die Redaktion.

Rücksendung unverlangt eingesandter Manu-

skripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird
keine Haftung übernommen.

Verlag

Neckar-Verlag GmbH

Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen

Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50

info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH
können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44

E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42

E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.2024

Bestellungen: beim Verlag

E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr
(Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist
in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.

Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,

Jahresabonnement *print oder digital*: 50,- €

Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €

Mehrplatzlizenzen *online (+ print)*: 100,- €

Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen
vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach
Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).

Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der
Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das
Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit
Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.

© 2024 Neckar-Verlag GmbH

Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

INHALT

Pionierarbeit im Bildungssystem und ihre Auswirkungen

Editorial 3

Silke Weiß

Ganzheitliche Transformation im Bildungswesen

Ein Rückblick und Ausblick für Pioneers of Education 4

Ulrike Becker, Helga Breuninger

„Cuts“ zur Deeskalation von Konflikten in der Schule 10

Tim Unger

Soziales und emotionales Lernen in der Lehrerbildung –

Umsetzung am Beispiel „OffenRaum“ der RWTH Aachen University 15

Arndt Pechstein, Martin Schwemmler

Future Skills: Zukunftskompetenzen für eine Welt im Wandel

und wie wir sie lernen können 19

Margret Rasfeld

Der FREI DAY – eine Brücke in die Transformation der Schule 25

Stefanie Werle-Wittmann

Der Raum als dritter Pädagoge wird möglich!

Der Neubau der „Schule am Wäldchen“ in Lorsch

und der „Schule am Feld“ in Viernheim 31

Panorama

Laura Stärk, Axinja Hachfeld

Soziale Integration beginnt in der Schule. Was die Befunde des
ersten Zusammenhaltsberichts für Schule und Unterricht bedeuten 36

Ulrich Herrmann

„technology in education“.

Das Problem der unliebsamen Folgen, wenn wir „online sind“ – Teil 1 39

K.-H. Dammer

Der bildungspolitische Diskurs um die „Digitale Welt“ 44

Für Sie gelesen

Helmut Wehr zu:

Carsten Bangert: Was gute Lehrerinnen und Lehrer ausmacht 50

Jochen Vatter zu:

Hans-Günter Rolff: Schulentwicklung kompakt 52

Johannes Zylka zu:

Otto Seydel: Anforderungen an ein Schulgebäude 53

Themen der nächsten Hefte:

■ Regionale Vernetzung von Bildungsinstitutionen

■ Mit- und voneinander lernen im Kontext Inklusion

■ Das neue Referendariat



Einzelartikel downloaden unter: www.neckar-verlag.de

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Pädagogischen Hochschule Weingarten in
Zusammenarbeit mit der Neckar-Verlag GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Laura Stärk, Axinja Hachfeld

Soziale Integration beginnt in der Schule

Was die Befunde des ersten Zusammenhaltsberichts für Schule und Unterricht bedeuten

Ende 2023 wurde der erste Zusammenhaltsbericht des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt veröffentlicht. Die Ergebnisse zeigen eine Tendenz zur Homogenisierung von Bekanntenkreisen in Deutschland, die laut den Autor/innen zwar noch nicht besorgniserregend ist, der jedoch aktiv entgegengewirkt werden sollte. Ein Ort, wo dies geschehen kann und sollte, ist die Schule. Der Beitrag diskutiert soziostrukturelle Herausforderungen und Möglichkeiten, wie Schulen und Lehrpersonen das Zusammenhaltsgefühl von Schüler/innen fördern können.

► Stichwörter: gesellschaftlicher Zusammenhalt, Integration, Demokratie, Schule, Ungleichheit

„Gleich und Gleich gesellt sich gern.“ – So beschreibt ein bekanntes Sprichwort das Phänomen, dass sich Menschen gerne mit Gleichgesinnten umgeben. Der Umgang mit Gleichgesinnten vermittelt Sicherheit, indem die eigenen Werthaltungen und Verhaltensweisen bestärkt werden, und führt so zu einer Selbstbestätigung. Er erleichtert auch die Kommunikation unter den Mitgliedern einer Gruppe. Was aber passiert, wenn soziale Gruppen einer Gesellschaft zu sehr unter sich bleiben, sich voneinander entfremden und abgrenzen? Die Gefahr einer vermeintlichen „Spaltung der Gesellschaft“ als Folge dieser Entfremdung wurde in den letzten Jahren zunehmend diskutiert.

Sinkt die Bereitschaft in unserer Gesellschaft, sich mit „der anderen Seite“ auszutauschen? Und welche Konsequenzen hätte das für unser Miteinander und unsere Demokratie?

Worum geht es im ersten Zusammenhaltsbericht?

Diese und weitere Fragen zu beantworten, ist das Ziel des im Jahr 2020 neugegründeten Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). Das FGZ bündelt unterschiedliche Perspektiven und Zugänge zur Erforschung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in interdisziplinären Forschungsprojekten an mehreren Instituten und Universitäten. In Baden-Württemberg ist die Universität Konstanz mit einer geisteswissenschaftlichen Perspektive beteiligt. Ende 2023 erschien der erste Zusammenhaltsbericht, der künftig regelmäßig Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts beleuchten will (Teichler u. a. 2023). Dieser erste Zusammenhaltsbericht des FGZ stellt die Ergebnisse einer repräsentativen Studie mit mehr als 12.000 Erwachsenen in

Deutschland dar. Er gibt Aufschluss darüber, wie homogen Bekanntenkreise in Deutschland sind und welche Rolle die Zusammensetzung der Bekanntenkreise für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland spielt. Die Autor/innen untersuchen, welche Merkmale für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedeutsam sind sowie ob und wann Konfliktlinien entlang sozio-ökonomischer, politischer, kultureller und regionaler Unterschiede die Gesellschaft spalten könnten.

Für Deutschland lassen sich Tendenzen zu homogenen Bekanntenkreisen finden.

Die Ergebnisse des Berichts zeigen, dass es aktuell in Deutschland Tendenzen zu homogenen sozialen Netzwerken gibt. Die Autor/innen sprechen von „homogenen sozialen Netzwerken“, wenn sich der Bekanntenkreis einer Person hinsichtlich eines bestimmten Merkmals größtenteils gleicht (z. B. hinsichtlich des Bildungsgrads oder der politischen Orientierung). Vier Erklärungsfaktoren wurden für eine solche Homogenität im Bekanntenkreis identifiziert: Neben der Häufigkeit eines Merkmals in der Bevölkerung und damit auch der unterschiedlichen Wahrscheinlichkeit bestimmter homogener Netzwerke (1) spielen auch institutionelle und sozialräumliche Strukturen eine Rolle (2). Die Zusammensetzung von Stadtvierteln oder Schulen ist eng mit Ressourcen und Zugangschancen verbunden, sodass diese keinen zufälligen Querschnitt der Gesellschaft abbilden und Kontaktgelegenheiten je nach Ort variieren. Weitere Gründe sind soziale Homophilie (3), also die Vorliebe für Bekanntenkreise von Menschen, die ähnliche Erfahrungen und Werte teilen, und letztendlich auch symbolische Grenzziehungen (4), worunter Abgrenzungen aufgrund gesellschaftlicher Konflikte und sozialer Ungleichheit verstanden werden.

Tendenziell homogenere soziale Netzwerke zeigten Befragte in Netzwerken mit ähnlichen politischen Einstellungen, Menschen im ländlichen Raum und muslimischen Glaubens sowie geringer gebildete Menschen, wohingegen sich für Menschen mit Migrationshintergrund keine gruppenspezifische Netzwerksegregation fand. Insgesamt zeigte sich jedoch auch, dass mehr als die Hälfte der Erwachsenen in Deutschland soziale Netzwerke haben, die in mindestens der Hälfte der untersuchten Merkmale zugleich homogen sind.

Gemischte Bekanntenkreise können helfen, Verständnisbarrieren zwischen Gruppen abzubauen.

Wie homogen oder heterogen der eigene Bekanntenkreis ist, kann unsere alltäglichen Erfahrungen beeinflussen. „Menschen, deren soziale Bekanntenkreise eher homogen zusammengesetzt sind, denken, fühlen und handeln auch anders als Personen, die sich in eher gemischten Netzwerken bewegen. Letzteres kann helfen, Verständnisbarrieren und Feindseligkeiten zwischen sozialen Gruppen abzubauen“, erklärt Prof. Dr. *Olaf Groh-Samberg*, Sprecher des FGZ und einer der Hauptautoren der Studie. Im Gegensatz dazu kann ein zu homogener Bekanntenkreis dazu führen, negative oder sogar feindselige Gefühle für „die Anderen“ zu entwickeln, worin das FGZ eine besondere Gefährdung für das gesellschaftliche Zusammenleben sieht.

In Bezug auf die Befürwortung der Demokratie zeigte sich, dass neben einer klaren Bereitschaft zur Unterstützung der Institutionen der Demokratie auch populistische Einstellungen in der Stichprobe weit verbreitet waren. Zwar war keine gänzlich gespaltene Gesellschaft erkennbar, aber es zeigte sich dennoch, dass die Unzufriedenheit mit der Demokratie sowie populistische Einstellungen steigen, „je weiter weg sich die Befragten und ihre Netzwerke von einer (idealtypischen) Gruppe befinden von ökonomisch besser situierten, hochgebildeten, urbanen, christlichen, westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund“ (Teichler u. a. 2023, 64).

Positive Erfahrungen des Zusammenhalts berichteten in der Studie vor allem Menschen, in deren sozialen Netzwerken sich eher Personen mit höherem sozio-ökonomischen Status befanden. Dabei kam es weniger auf die eigenen Merkmale als auf die Merkmale des sozialen Netzwerkes an. Von Armut betroffene Menschen in homogenen Netzwerken unterschieden sich in ihren Zusammenhaltserfahrungen stark von denjenigen, die sich in weniger homogenen Netzwerken befanden.

Eine möglichst gute „Durchmischung“ von Menschen mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen im Bekanntenkreis verhilft zu häufigeren Zusammenhaltserfahrungen in der Gesellschaft.

Zwar geben die Autor/innen des Zusammenhaltsberichts Entwarnung in Bezug auf die Sorge vor einer „gespaltenen Gesellschaft“, da die gemessenen Effekte eher schwach ausfielen. Dennoch, so ihr Fazit, könnte sich der bereits gezeigte Trend zur Homogenisierung in Zukunft verstärken, wenn nicht aktiv dagegen gearbeitet wird. Ein Ort, an dem aktiv diesem Trend entgegenge wirkt werden kann und soll, ist die Schule. Als wichtige Sozialisationsinstanz prägt die Schule auch spätere Erfahrungen in und mit der Gesellschaft. Bereits vor 20 Jahren benannte der erste Bildungsbericht für Deutschland das Bildungssystem als „einzige[r] Ort, an dem junge Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und von ihrem persönlichen Hintergrund einige Zeit ihres Lebens gemeinsam verbringen [und der] daher die Chance [bietet], nachhaltig die Grundlagen für ein ziviles Zusammenleben zu schaffen“ (Avenarius u. a. 2003, 11).

Schulische Segregation als Risikofaktor

Die Realität sieht leider häufig anders aus: Im traditionell mehrgliedrigen Schulsystem Deutschlands zeigen sich an den unterschiedlichen Schulformen deutlich homogene Netzwerke. Gleichzeitig wies auch die neueste PISA-Studie erneut auf den in Deutschland hohen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg hin.

Eine Segregation findet aber nicht erst dort statt, wo sie durch Leistungskriterien legitimiert wird. Bereits in Kindertagesstätten finden sich Einrichtungen, in denen sich überdurchschnittlich viele Kinder hinsichtlich bestimmter sozialer Merkmale gleichen. Mehr als 80 Prozent der Kinder mit deutscher Familiensprache gingen 2016 in eine Kindertageseinrichtung, in der mehr als 70 Prozent der Kinder zuhause ebenfalls Deutsch sprachen. Gleichzeitig besuchte ein Drittel der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache eine Einrichtung, in der überwiegend Kinder waren, die zuhause ebenfalls nicht Deutsch sprachen (Gambaro 2017). Soziale Integration sähe anders aus.

Ein Teil dieses Befundes kann mit sozialräumlicher Segregation innerhalb von Städten erklärt werden, allerdings konnte *Hogrebe* (2016) zeigen, dass Eltern deutscher Herkunft ihre Kinder häufiger in einer Kita in einem Stadtteil außerhalb ihres Wohnortes anmelden als Eltern nicht-deutscher Herkunft. Die Eltern tragen also durch ihr Verhalten bewusst oder unbewusst selbst zu einer Homogenisierung der Lernumgebung ihrer Kinder bei. Diese Entscheidung hat Auswirkungen auf die kindlichen Entwicklungsverläufe; insbesondere auf die von Kindern aus ökonomisch benachteiligten Familien und Kindern mit anderer Familiensprache als Deutsch. Denn Kita-Gruppen mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund haben beispielsweise häufiger eine niedrigere Prozessqualität als Gruppen, bei denen der Anteil geringer ist. Der starke Fokus auf der Förderung der deutschen

Sprache in diesen Gruppen führe häufig dazu, dass andere Förderaspekte vernachlässigt werden.

Während für den frühkindlichen Bereich die Freiheit der Wahl gilt, ist das Einzugsgebiet für die Aufnahme an einer Grundschule entscheidend. Dennoch ist auch an den Grundschulen die schulische Segregation größer, als es den sozialräumlichen Gegebenheiten entspricht. Neben Anträgen von Eltern, die ihre Kinder an einer anderen als der ihnen zugewiesenen Grundschule anmelden möchten, spielen auch Privatschulen eine Rolle bei der Homogenisierung der Klassen. Trotz insgesamt rückläufiger Schülerzahlen verzeichnen private Grundschulen einen stetigen Zuwachs. Da Privatschulen aufgrund finanzieller Gegebenheiten nicht für alle Eltern gleichermaßen attraktiv sind, fördern sie eine Segregation weiter.

An weiterführenden Schulen wird die soziale Segregation durch Leistungskriterien legitimiert und durch die „organisatorischen Arrangements des Unterrichts“ und verschiedenen Curricula verfestigt (Hopf 2021, 595). Deutlich wird dies am Beispiel des Politikunterrichts: Jugendliche an Gymnasien erhalten im Schnitt die meisten Stunden in diesem Fach. Dabei wünschen sich Jugendliche in allen Schulformen mehr Politikunterricht und eine größere Themenvielfalt, wie die Shell Jugendstudie 2019 gezeigt hat. Wie wichtig politische Bildung ist, unterstreicht ein anderes Ergebnis der Studie: Die politischen Einstellungsmuster der Jugendlichen unterschieden sich zwischen den Schulformen. Schüler/innen an Gymnasien waren im Schnitt zufriedener mit der Demokratie und politisch interessierter als diejenigen an anderen Sekundarschulen. Schulen zu Orten der Teilhabe und der Partizipation zu machen, könnte das politische Interesse und die Selbstwirksamkeit der Schüler/innen fördern und das Zusammenhaltsgefühl stärken.

Wie Lehrpersonen und Schulen das Zusammenhaltsgefühl stärken können

Während Schulen und einzelne Lehrpersonen der strukturellen und sozialräumlich bedingten Segregation wenig entgegensetzen können, spielen sie für das Zusammenhaltserleben der einzelnen Schüler/innen eine entscheidende Rolle – vor allem dort, wo sich bereits starke Konfliktlinien befinden.

Das Gefühl von Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit ist ein menschliches Grundbedürfnis und gleichermaßen wichtig für das Klassenklima und das individuelle Wohlbefinden der Schüler/innen.

Den Lehrpersonen kommen dafür die Rollen des Vorbilds und der Gestalterin zu. „Schulen unterscheiden sich sehr stark voneinander bezüglich ihrer Kultur der Integration“, sagt die Entwicklungspsychologin und Bildungsforscherin Prof. *Jeanine Grütter*. Sie untersuchte kulturell hete-

rogene Klassen, die unterschiedlich starke Trennlinien zwischen den Schüler/innen verschiedener Herkunft aufwiesen (Grütter u. a. 2021). Eine größere Heterogenität verstärkte die Tendenz zur Homophilie („Gleich und Gleich gesellt sich gern“), allerdings konnten Lehrpersonen die Tendenz abschwächen, wenn die Schüler/innen eine positive Beziehung zu ihr wahrnahmen. Entscheidend dabei ist, dass die emotionale Wärme und Unterstützung der Lehrperson gegenüber allen Schüler/innen gilt. Ähnliches gilt für die wahrgenommene Lehrer*innen-gerechtigkeit, die *Dalbert* mit ihrem Forschungsteam ausführlich untersucht hat. Je gerechter Schüler/innen ihre Lehrpersonen wahrnehmen, desto optimistischer ist ihr Blick auf die Welt. Dies führt zu Vertrauen, auch in Zukunft gerecht behandelt zu werden. Wahrgenommene Lehrer*innen-gerechtigkeit geht mit weniger Mobbingverhalten, weniger Rivalitäten der Schüler/innen untereinander und einem besseren Klassenklima einher (Dalbert 2013). Zwar ist bisher wenig darüber bekannt, wie sich die schulischen Erfahrungen auf andere Situationen übertragen lassen, jedoch gibt es Hinweise darauf, dass sich negative Erfahrungen in der Schule auch negativ auf die Wahrnehmung anderer gesellschaftlicher Institutionen auswirken können.

Erste Studien zeigen, dass Schüler/innen, die sich in der Schule gerecht behandelt fühlen, sich auch außerhalb der Schule um gerechtes Handeln bemühen, sich weniger von der Gesellschaft im Allgemeinen an den Rand gedrängt fühlen und mehr Toleranz zeigen.

Ausblick

Der erste Zusammenhaltsbericht erinnert uns daran, welchen hohen Stellenwert Vielfalt in einer demokratischen Gesellschaft hat und wie wichtig es ist, auch in der Vielfalt ein Gefühl von Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit zu schaffen. Ob sich der Trend zur Homogenisierung in Deutschland fortsetzt, soll in den nächsten Jahren kontinuierlich durch das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt empirisch beobachtet werden. Ausgezeichnete Schulen arbeiten aber bereits gegen diesen Trend und entwickeln sich weg von der Vereinzelung hin zu „Wir-Orten“ (vgl. dazu das in der November-Ausgabe des vergangenen Jahres in *LEHREN & LERNEN* erschienene Interview mit *Micha Pallesche*, Rektor der Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule in Karlsruhe). Diese Schulen ermöglichen es ihren Schüler/innen zu partizipieren, sich dadurch als Teil der Gemeinschaft zu fühlen und die Fähigkeiten zu erwerben, um an einer demokratischen Gesellschaft teilzuhaben. Die wichtigste Rolle spielen jedoch die Lehrpersonen: Indem sie eine Vorbildposition einnehmen und ihren Schüler/innen gerecht und emotional unterstützend entgegenreten, senden sie Signale, dass wir alle unseren Platz in der Schule und der Gesellschaft haben und diese mitgestalten können. So kann Schule Zusammenhalt erfahrbar machen.

Literatur

- Avenarius, H. u. a.: Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde. Opladen 2003. Online verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_01_01-Bildungsbericht-erste-Befunde.pdf (letzter Zugriff am 20.12.2023).
- Dalbert, C. (Hrsg.): Gerechtigkeit in der Schule. Wiesbaden 2013.
- Gambaro, L.: Kinder mit Migrationshintergrund: Mit wem gehen sie in die Kita? In: DIW Wochenbericht 84 (2017), H. 52/53, 1206-1213. Online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/10419/173072> (letzter Zugriff am 20.12.2023).
- Grütter, J. u. a.: Beyond Ethnic Diversity: The Role of Teacher Care for Interethnic Relations. In: Frontiers in Education 5 (2021), Art. 586709. DOI: <https://doi.org/10.3389/educ.2020.586709> (letzter Zugriff am 20.12.2023).
- Hogrebe, N.: Segregation im Elementarbereich – Mobilität und Trägerschaft. In: Zeitschrift für Grundschulforschung 9 (2016), H. 1, 20-33.

Hopf, W.: Bürgerlicher Staat und soziale Selektion im Bildungssystem. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 24 (2021), 593-620.

Teichler, N. u. a.: Entkoppelte Lebenswelten? Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. Erster Zusammenhaltsbericht des FGZ. Bremen 2023. DOI: <https://doi.org/10.26092/elib/2517> (letzter Zugriff am 20.12.2023).

Laura Stärk

Universität Tübingen; Berufliches Lehramt
Sozialpädagogik und Politikwissenschaft
laura.staerk@student.uni-tuebingen.de

Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld

Universität Konstanz; Juniorprofessorin für
Bildungsforschung mit Schwerpunkt Heterogenität
axinja.hachfeld@uni-konstanz.de